

Ettelbrück

Luxemburger Sagen und Legenden – Edmond de la Fontaine (Dicks 1823-1891)

Ettelbrück

Beim Zusammenfluss der Alzette und der Wark in die Sauer, liegt im malerischen Tale das freundliche Städtchen Ettelbrück. Als der Hunnenkönig Attila oder Etzel mit seinen wilden Horden nach Gallien drang, ließ er hier eine Brücke schlagen und zog siegesbewusst mit einer Abtheilung seines gewaltigen Heeres darüber. Die rauchenden Trümmer und die blutigen Leichenhaufen, die der erbarmungslose Eroberer hinter sich ließ, sind längst vergessen, doch nach vierzehn Jahrhunderten lebt noch die Erinnerung an die „Geißel Gottes“ in dem Namen Ettelbrück fort.

Sagenschatz des Luxemburger Landes – Nik Gredt – 1. Auflage 1883 -2. Auflage 1963

Die dankbaren Wichtelcher

Ein Mann aus Ettelbrück, „den âle Walsdorf“, war eins auf dar Haard mit Pflügen beschäftigt, als er, am Ende einer Furche angelangt, ein Stück Weidenholz und dabei ein Zettelchen fand, auf dem die Wichtelcher ihn baten, ihnen eine Brotschieß (Brotschaufel) zu machen. Als er das zweite Mal ans Ende des Ackers kam, fand er einen Flammkuchen daliegen. Der Mann aß den Kuchen und besorgte den Auftrag der Wichtlein, indem er in Weilands Berg die fertige Schieß niederlegte.

Ettelbrück

Bis eine einleuchtendere Erklärung gefunden ist, dürfen wir annehmen, dass der Name Ettelbrück daher kommt, dass die Hunnen unter Attila hier eine Brücke schlugen. Aus Etzel (Attila)-Brücke wäre dann Ettelbrück geworden. Außer diesem Hinweis auf die Hunnen gibt es weitere auf die Kelten, die Römer und die Franken, die ihre Spuren in Form von Tumuli oder von Überresten eines den Bolgenstein erkletternden Kiems hinterließen, wie Funde bewiesen. Dann hören wir von König Arnulf, der Bruotbert und seiner Frau Kunigunde das Freigut Ettelbrück schenkte, und dass diese es 901 an Echternach weitergaben. Die Abtei Echternach war dann auch bis zur französischen Revolution Grundherrin von Ettelbrück, hatte dort die niedere und die mittlere Gerichtsbarkeit und setzte den Herrn von Burscheid als Vogt ein. Den erkannten die Ettelbrücker auch dann weiter an, als sich Ende des 16. Jahrhunderts der Herr von Elter als Vogt aufspielen wollte.

Im Jahre 1778 brach in der Ortschaft eine große Feuersbrunst aus, die 480 Gebäude vernichtete, eine wahre Katastrophe, wenn man bedenkt, dass es damals dort nur wenig mehr als 1500 Einwohner gab. Die Ettelbrücker wurden dann einigermaßen dadurch entschädigt, dass Maria-Theresia ihnen 12 Märkte zugestand. Die Ortschaft nahm nun an Bedeutung zu, und als 1859 die Eisenbahnen im Lande entstanden, die Ettelbrück zu einem wichtigen Knotenpunkt machen sollten, gab es rund 2500 Einwohner. Eine Gemeinde Ettelbrück gibt es seit 1796, eine Stadt Ettelbrück seit 1907.

Auch Militärisches hat Ettelbrück erlebt. Hier war von 1842 bis 1846 der Standort der luxemburgischen Bundes-Artillerie, hier hielt 1918 General Pershing eine Parade der 30000 Mann begreifenden amerikanischen Truppen ab, und hier wütete die Ardennen-Offensive 1944/45, in der ein großer Teil der Stadt zerstört wurde. General Patton, der die Offensive stoppte, wurde ein Denkmal gesetzt.

Bereits 1148 wird eine Pfarrkirche erwähnt. Rechte auf sie hatte der Abt von Echternach, der aber 1253 einen Teil an Trier abgab. Zur Pfarrei Ettelbrück gehörten Bürden, Schieren und Welscheid. 1803 wurde Schieren eine eigne Pfarrei, 1808 Welscheid mit Bürden. Filialen der Pfarrei sind heute noch Grenzingen und Warken.

Durch die 1862 eröffnete Eisenbahn nahm Ettelbrück, wo 1848 die Constituante tagte, einen Aufschwung als Geschäfts-, landwirtschaftliches und industrielles Zentrum. 1883 wurde die staatliche Ackerbauschule dort gegründet, nachdem bereits 1815 die Tabakfabrik Fixmer und 1865 die Weberei Godchaux sich dort niedergelassen hatten. Weitere Betriebe folgten. Bis heute ist Ettelbrück dieses Zentrum geblieben, aber auch ein medizinisches und ein touristisches, die Pforte des Öslings, mit Infrastruktur und zahlreichen Wandermöglichkeiten. Und es kreuzen sich hier nationale Pfade.

Ettelbrück 19. August 1778

In Ettelbrück richtete eine Feuersbrunst großen Schaden an. Mit 480 Häusern wurde fast der ganze Ort vernichtet. Nur 8 Häuser in der Nähe der Kirche waren verschont geblieben. Um den Ort finanziell unter die Arme zu greifen, genehmigte Marie-Theresia ihm Monatsmärkte abzuhalten. Die Katastrophe wäre eventuell weniger schlimm gewesen, wären die Häuser nicht mit Stroh bedeckt und wäre es nicht so trocken gewesen. Binnen einer Stunde stand nämlich alles in Flammen. Noch eine Woche später rauchten die Ruinen. Die Einwohner lagerten auf dem „Lopert“ unter Bäumen und Gebüsch. Das Vieh, das nicht verbrannt war, lief frei herum. Die Ortschaften aus der Umgegend boten spontan ihre Hilfe an. Mit Wagen brachten sie Proviant und Kleider herbei. Beides wurde vor der Kirche verteilt. Bänke und Tische wurden aufgestellt und Suppe wurde verabreicht. Von der Bastendorfern ist bekannt, dass

sie sieben große Eichen zum Wiederaufbau heranschleppten, nachdem die Ettelbrücker die Nachbarorte um Gratholz gebeten hatten, welches sie dann auch erhielten. Dann tauchte die Idee auf, Kaiserin Maria-Theresa zu bitten, ihnen einen Monatsmarkt zu genehmigen. Diese Bitte wurde günstig aufgenommen. Zusätzlich wurden diejenigen, die den Markt beschickten, unter kaiserlichen Schutz gestellt und sie brauchten keinen Zoll zu zahlen. Die Ettelbrücker konnten Taxen erheben, um ihren Wiederaufbau zu finanzieren.

Ettelbrück 12. November 1814

Erneut verwüstete ein Großbrand die Stadt Ettelbrück. 160 Häuser mitsamt Nebengebäuden brannten ab. Die Bewohner des damaligen Wälderdépartements wurde dazu aufgerufen der Bevölkerung zu Hilfe zu kommen. Der Schaden wurde auf 177 947. – Franken geschätzt. 11 367. – Franken wurden an Spenden aufgebracht. Um ein Uhr mittags war das Feuer im Hause einer armen Witwe, im südliche Teil der Ortschaft, ausgebrochen. Wegen des heftigen Windes breitete es sich schnell aus. Damals hatte man in Ettelbrück noch keine Feuerspritze und darüber hinaus waren an jenem Tage die Kommunalbeamten mit den meisten Männern in Diekirch, wo das Bataillon der Bürgermilz organisiert werden sollte. Gegen halb zwei hörten die Diekircher von dem Brand in Ettelbrück und nahmen ihre Feuerspritze, denn eine solche besaß man damals schon, und sie begaben sich nach Ettelbrück. Auch die preußischen Offiziere schickten ihre Leute nach Ettelbrück. Sie deckten die Dächer ab um den Flammen die Nahrung zu nehmen und postierten sich, umwickelt mit nassen Tüchern, mit Wassereimern auf den Häusern. Während der Nacht kam noch eine Pumpe aus Bissen hinzu und aus der ganzen Umgegend kamen die Bauern mit Wasserbehältern. In einem der Läden war Pulver aufbewahrt, welches von einem preußischen Chirurgen, unter Lebensgefahr, herausgeholt wurde. Ein Mensch kam bei dem Brand ums Leben. Ein Bettler, über 60 Jahre alt, lag paralytisch in seinem Bett und war von allen vergessen worden. Nach dem Brand erhielten die Ettelbrücker dann ihre erste Feuerspritze.

Tageblatt 3. Juli 1913

Ettelbrück, 3. Juli. Am Sonntag, Nachmittag fand am hiesigen Bahnhof eine Rauferei statt. Wegen irgend eines Zwistes überfielen die beiden Arbeiter Molitor den bei dem Unternehmer Herrn Mazzuchelli am Bahnhofneubau beschäftigten Arbeiter Brachmann und traktierten ihn derart mit Faustschlägen und Füßen, daß er blutende Wunden im Gesicht davon trug. Gegen die beiden Helden wurde Protokoll errichtet.

Tageblatt 3. Juli 1913

Eine Bauersfrau aus dem Oesling besuchte morgen den hiesigen Jahrmarkt. Als sie am Bahnhof ankam, um nach Hause zu fahren, konstatierte sie, daß ihr das Portemonnaie mit ca. 200 Franken Inhalt, abhanden gekommen, war. Ob es sich um einen Diebstahl handelt oder ob sie die Börse verloren hat, ist unbekannt.

Tageblatt 3. Juli 1913

Ettelbrück. Am 15. dieses Monats erwischte die Gendarmerie von Ettelbrück den Arbeiter Meder, als er in Steckels in der Alzette, hinter einem Weidenstock versteckt fischte. Der Frevler wurde protokolliert und zu 100 Franken Geldbuße verurteilt.

Tageblatt 18. Juli 1913

Diekirch, 19. Juli. In der Zivilklage, die vier hiesige Advokaten und ein Professor gegen den Redakteur eines hiesigen klerikalen Blattes angestrengt hatten, wurde heute das Urteil gesprochen. Das Diekircher Zuchtpolizeigericht verurteilte den Herausgeber des beregten klerikalen Blattes zu 50 Franken Buße und je 100 Franken Schadenersatz an eine jede der fünf Zivilparteien. Redakteur Carriers wurde ebenfalls zu den Kosten und zur Veröffentlichung des Urteils in zwei Zeitungen verurteilt.

Aus obigem Prozess war ein zweiter entstanden, dadurch daß Carriers den Rechtsanwalt der Zivilparteien Hr. A. Hein wegen seines energischen Plaidoyers in seiner Zeitung verläumdet hatte. Auch in diesem Falle erkannte das Gericht den Redakteur für schuldig und verurteilte ihn zu 75 Franken Buße, 100 Franken Ehrenentschädigung sowie zu den Kosten des Verfahrens. Das Urteil soll ebenfalls auf Kosten des Beklagten in zwei Blättern veröffentlicht werden.

Eine dritte Strafsache lag gegen denselben Redakteur vor. Gelegentlich des kürzlichen Zwischenfalles Edmond Müller-Anton Kayser hatte dasselbe Diekircher Blatt ehrenrührige Zeilen gegen Herrn Müller gebracht, worauf Herr Edmond-Müller, Deputierter in Esch a. d. Alz., Strafantrag stellte. Die Sache kam heute vor dem Diekircher Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft trug die Verurteilung des Beklagten an.

Ardenner Bauer – Organ des Ardenner Ackerbauvereins

Ettelbrück, 25. Februar 1922 Ein tragisches Missgeschick widerfuhr dem Briefträger Kneip aus Wiltz, welcher als facteur-convoyeur den ersten Morgenzug aus dem Oesling bis Bahnhof Ettelbrück zu begleiten hat. Als Kneip nach Erledigung seiner Dienstobliegenheiten zu Bahnhof Ettelbrück einen Abort aufsuchte und die Türe hinter sich abgesperrt hatte, fiel der Boden ein und zog Kneip mit sich in die Tiefe. Nur den grössten Anstrengungen einiger Beamten gelang es, den bis zur Schulterhöhe Eingesunkenen ans Tageslicht zu bringen. Vielleicht nur einige Minuten später und Kneip, den die Kräfte zu verlassen schienen, wäre unrettbar verloren gewesen.

Luxemburger Wort 20. April 1945

Ettelbrück, 20. April. Beim Spielen in der Römerstraße fanden Kinder eine Handgranate. Sie explodierte und verletzte die beiden Kinder Nicolas Gengler u. Annette Di Centa so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

Tageblatt 15. Oktober 1945

Ettelbrück. Am Dienstag, den 2. Oktober 1945 wurde in einem Saale der Ettelbrücker Ackerbauschule die rechtliche Gründung einer "E'slecker Setzgrompere-Genossenschaft" vorgenommen. Sie dürfte die erste Genossenschaft sein, die sich auf Grund des neuen Genossenschaftsgesetzes vom 17. September 1945 statuiert hat. Nachdem die Unterzeichnung des Gründungsaktes durch die Gründungsmitglieder vollzogen war, wurde ein provisorischer Vorstand gewählt. Er setzt sich aus den Herren N. Boever (Präsident), Derenbach, Emile Jacobs, Dönningen, Siebenaler, Hoffelt, Jean Spoden, Binsfeld und Emile Loes, Grümelscheid zusammen. Gelegentlich einer während des Winters stattfindenden Generalversammlung wird er für die Dauer von zwei Jahren neu gewählt.

Ucht 1949

Ettelbrück 1949

Durch königlich-großherzoglichen Erlass vom 10. April 1855 wurde ein Zentralhospiz ins Dasein gerufen, das mittellosen Kranken und Geistesgestörten eine Unterkunft bieten sollte. Eine Summe von 40 000 Fr. war im Budget eingetragen, um die Artilleriekaserne in Ettelbrück in ein Asyl umzuwandeln. Zum ersten provisorischen Direktor des Hospizes wurde der Steuereinnahmer Claude Müller in Ettelbrück bestimmt. Schon damals bot ein Provisorium der Gewähr der Dauer: Müller erhielt seine definitive Anstellung am 24. Juli 1868. Mit dem Erlass war aber für die Irren (!= Orig.) wenig getan. Zunächst traf eine Gruppe von 6 epileptischen Frauen ein, die dem Bettlerdépôt in Sankt Johann zu Luxemburg entnommen wurde. Eine Woche später folgten einige pfleglose Kinder und am Jahresende beherbergte die Neugründung 44 Insassen. Als Anstaltsarzt fungierte Dr. Pierre Schmit. Vier Schwestern der Kongregation der heiligen Elisabeth versahen den Krankendienst und übernahmen den Haushalt. Wortwörtlich fanden Aufnahme die Altersschwachen, die Irren, die Fallsüchtigen und die Invaliden Luxemburger Nationalität. Eine Kontrollkommission unter der Präsidentschaft des Notars J.P. Salentiny von Ettelbrück widmete sich der Überwachung der Anstalt. 1867 konnten die Geisteskranken, die bisher in St Johann zusammen mit anderm Strandgut des Lebens untergebracht waren, in die neuen Gebäude überwiesen werden. Durchgängig herrschte die reinste Willkür bei der Internierung. 1864 wurde die erste Person auf Grund eines regelrechten gerichtlichen Urteils eingebracht; die anderen Irren liefen mehr oder weniger frei herum und wurden in häuslichem Gewahrsam gehalten. 1860 zählte die Anstalt 220 Insassen, von denen 65 Irre, 17 Fallsüchtige und 16 Idioten oder Geistesschwache waren. Dißandern führte man in den Registern als pfleglose Kranke, Bettler und asoziale Elemente, d.h. Vagabunden. (Quelle: Marienkalender 1956)